

Herkunftsfamilie erschwert. Auch ist in der Regel die gemeinsame Unterbringung von mehreren Geschwistern in Pflegefamilien schwieriger als in Heimen.

## II) Die Begründung der Heimaufnahme

In den Fällen, in denen eine Heimaufnahme weniger deutlich indiziert ist, sind es oft ständige Verhaltensprobleme in der Schule, wiederholtes Schulschwänzen, Klagen der Nachbarschaft, Störungen der öffentlichen Ordnung und Straftaten, die Kinder und Jugendliche auffällig machen und eine Reaktion der sozialen Dienste provozieren. Meistens sind die implizierten Familien den Sozialarbeitern seit Monaten oder Jahren bekannt, auch die Ursachen des Fehlverhaltens sind weitgehend bekannt. Von der einen oder anderen Massnahme ist auch schon wiederholt mit der Familie gesprochen worden, einige sind eventuell auch schon durchgeführt worden. Ein weiterer Vorfall dient dann als äusserer Anlass, eine gewisse Dringlichkeit herzustellen, die sowohl den zuständigen Sozialarbeiter als auch in vielen Fällen die Staatsanwaltschaft dazu zwingen, in absehbarer Zeit von den Eltern oder dem Jugendrichter eine Entscheidung zu verlangen.

Diese hergestellte Dringlichkeit, im Sinne einer zwingenden Notwendigkeit, die keinen zeitlichen Verzug duldet, ist in meinen Augen eines der grössten Probleme im Vorfeld der Heimerziehung, weil sie in den meisten Fällen zu einer schlecht vorbereiteten Heimaufnahme führt, ohne daß man die Geduld aufbracht hätte, die Auswirkungen bereits begonnener Maßnahmen abzuwarten, geschweige denn diese überhaupt erst in Erwägung zu ziehen.

Diese hergestellte Dringlichkeit kann auch dazu führen, daß Kinder zunächst in ein Aufnahmeheim eingewiesen werden, weil es dort einen freien Platz gibt, um dann noch einmal nach ein paar Monaten in ein anderes Heim verlegt zu werden, eine Praxis die, wie ich meine, man möglichst vermeiden sollte.

Ich will das Problem der Dringlichkeit aber auch noch von einer ganz anderen Seite betrachten: Es gibt Eltern, die ihren Kindern

erklären, daß sie sich in einem Internat besser auf die Schule konzentrieren können als das zu Hause der Fall ist oder daß ein spezialisiertes Schulinternat ihre Defizite besser auffangen kann, eigentlich sind aber Probleme der Eltern oder Verhaltensauffälligkeiten der Kinder die Ursache des Internatsaufenthaltes. Welche Gründe auch immer dafür verantwortlich sind, so verfügen diese Eltern über genügend finanzielle Mittel, um den Internatsaufenthalt auch zu bezahlen. Eltern deren Kinder nicht im Internat sondern im Heim sind, haben ähnliche Probleme mit sich selber und ihren Kindern, auch sie sind eventuell zu der Ansicht gekommen, es sei besser, die Kinder wären nicht immer zuhause, allerdings fehlt ihnen fürs Internat das nötige Kleingeld. Sie mußten über die Herstellung einer Dringlichkeit den Nachweis erbringen, daß ihre Kinder ausserhalb der Familie erzogen werden müssen.

So besehen dient die hergestellte Dringlichkeit dazu, die Benutzung der teuren Heimplätze zu begründen; der Heimerziehung selber dient sie überhaupt nicht ganz im Gegenteil. Es wird vielmehr damit der Eindruck vermittelt, Heimerziehung sei eine der letzten Möglichkeiten soziale und psychologische Probleme von Kindern und ihren Familien aufzufangen, ein Auffangbecken für verzweifelte Fälle sozusagen. Es wird hiermit auch das negative Image der Heime weiter gefestigt.

## III) Die Entwicklung der Heimerziehung

Doch machen wir uns nichts vor, das negative Image der Heime haben diese sich hauptsächlich selbst zu verdanken. Die Zustände in den luxemburger Kinderheimen waren bis in die 70er Jahre hinein schlecht.

Bevor Jakob Stas im Jahre 1727 das erste Waisenhaus in Luxemburg gründete, waren die elternlosen Kinder zusammen mit den Alten, den Armen und den Geisteskranken in den Hospizien und Klöstern untergebracht. 1807 nach der Pulverturmexplosion von Verlorenkost mußte das Waisenhaus im Stadtgrund geschlossen werden, so daß 1815 lediglich ein Bettlerdepot als einzige